

P ä d a g o g i s c h e r K u r s u s .

III. Serie.

8. Seminar.

29. August 1919.

Sprachübung:

In den unermesslich weiten Räumen,
In den endlosen Zeiten,
In der Menschenseele Tiefen,
In der Weltentoffenbarung:
Suche des grossen Rätsels Lösung.

Die Sätze verhalten sich so, dass die vier ersten klingen wie eine Erwartung und die letzte die Gesamterfüllung ist der ersten vier Zeilen.

(Die Sprachübung wird gelesen).

Jetzt gehen wir zurück wiederum zu der anderen Sprachübung:

Protzig, preist, Bäder, brünstig, / polternd, putzig, / bieder, bastelnd,
Puder, patzend, / bergig, brüstend.

(Wird gelesen). Daran können Sie sehr viel lernen.

Jetzt wiederholen wir den Satz: "Dass er Dir log, uns darf es nicht loben." Nun ein ähnliches, aber dabei kommt eine Nuance nach dem Affektiven hin. Es sind vier Zeilen, auf die ich Sie aufmerksam machen möchte. Ich werde sie Ihnen nachher diktieren. Das Affektive soll mehr in der ersten Zeile zum Ausdruck kommen.

Lalle Lieder lieblich

Lipplicher Laffe.

Lappiger, lumpiger,

Laichiger Lurch.

Also stellen Sie sich vor, dass Sie vor sich haben einen grünen

Frosch, der Sie anguckt mit etwas aufgespannten Lippen, und den r
reden Sie an mit den drei letzten Zeilen. Aber Sie muten ihm zu, er
solle liebliche Lieder lallen in der ersten Zeile. Diese erste
Zeile müssen Sie wie humoristisch-affektiv wie eine Zumutung an
ihn sagen.

(Die Sprachübung wird gelesen).

Jetzt ein Prosastück noch:

Die Eiche. (Lessing).

Der rasende Nordwind hatte seine Stärke in einer stürmischen
Nacht an einer erhabenen Eiche bewiesen. Nun lag sie gestreckt.
Eine Menge niedriger Sträucher lagen unter ihr zerschmettert. Ein
Fuchs, der seine Grube nicht weit davon hatte, sah sie des Morgens
darauf. "Was für ein Baum!" rief er. "Hätte ich doch nimmermehr ge-
dacht, dass er so gross gewesen wäre."

Worin besteht denn die Fabelmoral?

Herr Stockmeyer: Dass man erst beim Tode bemerkt, wie gross ein
Mensch war.

.....Dass ein kleiner erst merkt, wenn ein grosser g
gestürzt ist, was er war".

Herr Dr. Steiner: Aber warum wird gerade der Fuchs verwendet,
der doch schlau ist.

Weil die Fuchsschlaueheit an die Erhabenheit des Baumes nicht her-
ankommt. Herr Dr. Steiner: In welchem Satz würde mit Bezug auf die
Fuchsschlaueheit die Fabelmoral stecken? "Hätte ich doch niemals
gedacht, dass er so gross gewesen wäre." Er hatte eben nie hinauf-
geschaut, er hatte ihn nur immer unten angeschaut, war nur unten um
ihn herumgegangen, und da hatte der Baum einen kleinen Raum ein-
genommen. Er hatte nur das gesehen trotz seiner Schlaueheit, was man
unten von dem Umfange sieht.

Ich mache Sie darauf aufmerksam: Fabeln, die an sich in einer Fabel-
welt spielen, dürfen realistisch gelesen werden, niemals aber
Gedichte.

Nun kommen wir heute nach der gestrigen Aufforderung an Sie, zu etwas sehr Wichtigem, nämlich dazu, uns zu unterhalten über die Massnahmen, die wir zu treffen haben, indem wir bemerken, dass die eine Schülergruppe weniger veranlagt ist zu diesem oder jenem Gegenstand oder diesem oder jenem Teil des Lehrstoffes, die andere So Schülergruppe mehr, und ich werde Sie bitten: Wählen Sie sich für die ganze Zeit vom siebenten bis zum fünfzehnten Jahr aus, worauf Sie heute in Gedanken Ihre Hauptaufmerksamkeit wenden wollen, ob auf die Schulgruppe, die nicht imstande ist, ordentlich lesen oder schreiben zu lernen, oder Naturgeschichte zu lernen, oder Rechnen oder Geometrie oder Singen zu lernen, und handeln Sie dann darüber ab, wie Sie sich in der Klasse oder überhaupt in der Behandlung der Schüler und im Aufstieg der Zeit ⁱⁿ, wie Sie sich verhalten wollen, damit Sie das, was da auftritt, möglichst ins Gleiche bringen.

Herr Pastor Geyer:

Ich meine, dass der Lehrer sich in solchem Falle besonders der Wiederholung widmen muss. Er soll auch nicht, wenn nicht gerade Faulheit die Ursache des Zurückbleibens ist, mit Strafen und Schelten vorgehen. Man sollte sich bemühen, solche Kinder in Extrastunden heranzunehmen, nur dürfen sie das nicht als Strafe empfinden. Man könnte begabtere Schüler veranlassen, sich der Unbegabten anzunehmen. Praktisch nimmt man da Schüler, die in der Nähe wohnen. Bei absolut unfähigen Schülern bleibt nichts anderes übrig, als die Versetzung in eine niedrigere Klasse oder in die Hilfeschule. Man sollte so begabte und unbegabte Schüler zusammenkoppeln, weil sie lernen sollen, sich gegenseitig zu helfen.

Herr Dr. Treichler wendet seine Aufmerksamkeit besonders dem französischen Sprachunterricht zu: Ich würde die Kinder nach den Temperamenten zu fassen suchen. Den Phlegmatiker würde ich möglichst fragen nach einfachen Hauptwörtern: der Stuhl, der Tisch usw. Bei dem stelle ich mir vor, dass er zurückbleibt aus Faulheit. Er lernt schreiben besser, als sich äussern, weil er schwer aus sich herauskommt. Ich würde ihn ergänzen durch den Choleriker, indem ich ihn dann aufrufe, wenn der Phlegmatiker gesagt hat, was der Stuhl

heisset. Er müsste dann einen Satz bilden mit dem Worte Stuhl.
Bei dem Choliker würde es daran mangeln, dass er vorwärts *stürmt*
ohne sich im einzelnen ernst zu betätigen, nicht wie der Sanguiniker aus Oberflächlichkeit, sondern aus einseitiger *Begabung*
begabung. Choliker werden wahrscheinlich überhaupt einseitig begabt sein, sodass etwas mit ihm anzufangen ist in einem Fach, oder nicht. Dem Sanguiniker würde ich immer zuerst fragen und ihn erst sprechen lassen, ihn Sätzchen bilden lassen, aber da muss man auf's Schriftliche aufpassen. Die Sanguiniker können gewöhnlich keine Grammatik und sind flüchtig. Vom Melancholiker, der ja aus bekannten Gründen nicht mitkommt, darf man nicht zuviel verlangen. Man muss ihn das Alte möglichst wiederholen lassen, und zu den Hauptwörtern, die der Phlegmatiker gebildet hat, ihn die Eigenschaftswörter suchen lassen. Dann würde ich den deutschen Unterricht etwas herüberspielen lassen ins Französische, vielleicht einzelne Sätzchen aus *Lesestücken* bringen, vielleicht auch nur Wörter, oder von *Begabteren* den Inhalt kurz wiederholen lassen.

Herr Pfarrer Meisler:

Als Gründe, warum die Schüler zurückbleiben, denke ich mir: Faulheit, Zerstreutheit, Vergesslichkeit, wirkliche Unbegabtheit, häusliche Verhältnisse, körperliches Kranksein. - Auf kranke Kinder muss besonders acht gegeben werden; event. muss man mit den Eltern reden und den Arzt heranziehen. Wo häusliche Verhältnisse nicht gut sind, müsste man die Eltern besuchen und sie veranlassen, den Kindern Ruhe und Zeit zu lassen. Ein unbegabtes Kind muss ganz besonders berücksichtigt werden vom Lehrer. Gegen die Vergesslichkeit *besonders* beim Sanguiniker, müssten vorzugsweise solche Übungen gegeben werden oder solche Aufgaben, die zur Stärkung des Aetherleibes beitragen. Das Kind müsste viel Wiederholungen machen, be-

sonders auch rückwärts. Zerstreutheit dürfte beim Melancholiker vorliegen, aber auch beim Sanguiniker. Die könnte beseitigt werden durch überraschendes Aufufen, sodass das Kind niemals zur Ruhe kommt, sondern immer auf dem Sprung sein muss. Faul ist besonders der Phlegmatiker. Da nützen vielleicht strenge Ermahnungen und auch Überraschungen, besonders mit solchen Dingen, die das Ich wachrufen. Zerstreutheit wird ja meist auf das Konto des Lehrers kommen. Der Unterricht muss interessant gestaltet werden.

Herr Dr. Steiner:

Die Dinge, die da auftreten, können sich zum Teil beziehen auf eine allgemeine Unbegabtheit. Aber sie können sich auch beziehen auf eine spezielle, eine spezifische Unbegabtheit. Man hat Zöglinge, die vielleicht für Lesen und Schreiben ausserordentlich gut begabt sind, aber die, sobald man ans Rechnen kommt, sich für dieses Rechnen als unbegabt erweisen. Man hat dann Zöglinge, bei denen es auch noch mit dem Rechnen gut geht, aber in dem Augenblick, wo man beginnt, seine Urteilkraft anzurufen, wo er Naturwissenschaftliches richtig begreifen soll, geht es nicht mehr weiter. Dann gibt es solche Kinder, die nicht an Geschichte heranwollen. Diese spezifischen Unbegabtheiten, die sollte man gut berücksichtigen. Darauf nehmen Sie vielleicht mit folgendem Rücksicht. Wenn Sie bemerken, dass ein Kind im allgemeinen gleich von Anfang an für Lesen und Schreiben auch unbegabt ~~ist~~ ist, dann tun Sie unter allen Umständen schon einmal gut, sich mit den Eltern in Verbindung zu setzen und sie zu bitten, zunächst einmal dem Kinde möglichst wenig Eierspeisen zu geben und möglichst wenig Mehlspeisen. Das übrige kann im wesentlichen bleiben. Wenn die Eltern darauf eingehen, das Kind eine Zeit lang, trotzdem ihm ein Teil der Nahrung entzogen wird, gut zu ernähren, dann kann man

es vielleicht sogar eine Zeit lang auf wenig Fleisch und sehr
viel Gemüse und Blätter enthaltende Nahrung setzen. Man wird da^m
bemerkend, dass das Kind durch diese Diätänderung in wesentlicheⁿ
eine Erhöhung seiner Fähigkeiten zeigt. Die nütze man aus. Man
beschäftige das Kind gerade sehr stark im Anfang, also wenn es
anfängt, seine Diät zu ändern. Wenn man bemerkt, dass diese blo-
ße Diätänderung nicht viel nützt, dann versuche man, das Kind
einigen ganz kurzen Zeitraum hindurch, ich will sagen, acht Ta-
ge lang, nachdem man sich mit den Eltern in Verbindung gesetzt
hat, überhaupt bis zum Ablauf der Vormittagschule, oder wenigste^{ns}
der ersten Stunden der Vormittagschule, wo ihm Lesen und Schrei-
ben beigebracht werden soll, nichts essen zu lassen, sondern
es lernen zu lassen auf nüchternen Magen, oder wenigstens es nur
ein Minimum essen zu lassen. Man setze diese KAL Prozedur
nicht allzulange fort, sondern lasse abwechseln mit normalen
Ernährungen. Aber man nütze die Zeit, die ganz gewisse das
Kind Ihnen mit blassegelegten Fähigkeiten zeigen wird, mit stär-
keren Fähigkeiten und mehr aufnahmefähig Ihnen zeigen wird,
gut aus. Wiederholt man eine solche Diätur mehrmals im Laufe
eines Jahres, so wird man sehen, dass in etwas sich die Begabung
einer mehr oder weniger jungen Kindes (das gilt also für die
ersten Schuljahre) ändert. Das hätte ich Sie doch sehr zu berück^{ck-}
sichtigen. Und ich bitte Sie überhaupt zu berücksichtigen, dass
die unvernünftige Ernährungsweise in den ersten Kinderjahren, so der
manche Eltern hinneigen, namentlich bei phlegmatischen und sang-
guinischen Kindern viel beiträgt zur Herabsetzung der Fähig-
keiten. Das ewige Übererzählen der Kinder (jetzt ist es ja et-
was anders, aber man muss die Dinge doch wissen) das Vollstopfenⁿ
der Kinder mit Nierenspeisen und Mehlspeisen, Mehlknäuel, das ist

etwas, was die Kinder ganz unlustig und unfähig zum Lernen macht in den ersten Jahren des Schulbesuchs. (Es wird gefragt, wie es mit Kakao sei). Warum sollen die Kinder denn überhaupt Kakao trinken? Es ist ja gar nicht notwendig, wenn man nicht Kakao braucht, um ihre Verdauung zu regulieren. Man braucht ja manchmal solche Dinge, um die Verdauung zu regulieren. Bei Kindern, die eine zu rasche Verdauung haben, ist es besser, Kakao zu verwenden als andere Heilmittel; aber wenn man das nicht braucht, dann braucht ein Kind überhaupt nicht solche Dinge zu haben. Die Kinder bekommen heute viel, was nichts taugt für sie. Man kann da merkwürdige Beobachtungen machen. Als ich Erzieher war in den achtziger Jahren, da war ein junges Kind da, das Kind konnte von mir nicht erzogen werden, ich hatte nur die grösseren; es war ein kleiner Cousin. Es war eigentlich ein nettes liebes Kind mit guten Eindrücken. Es hätte einmal ein gutbegabtes Schulkind werden können. Ich war oftmals anwesend und konnte Zeuge sein, wie das Kind witzig und begabt war. Er war ein Kerl, noch kaum an das zweite Jahr herangekommen, der einmal bei Tisch folgendes sagte. Er hatte zwei ^{kleine} Klösschen, zwei Knödelchen, und war schon so geschickt, dass, als man sagte: Hano, jetzt hast du schon zwei Knödelchen, er antwortete: Und das dritte folgt sogleich. Das sagte der kleine Knirps. Dann schimpfte er auch sehr gerne. Ich fand nicht, dass es schadet, wenn ein Kind in diesem Alter sich ausschimpft. Das legt sich später. Daher hatte er sich angeeignet, gerade mich ganz besonders zu schimpfen. Einmal als ich zur Türe hereinkam, da war er schon etwas älter - stellte er sich breit auf. Da fiel ihm kein Schimpfwort ein, das ihm gross genug war, da sagte er: "Da kommen zwei Asel". Er war also sehr geistreich, nicht wahr. Aber der Knabe war ein Blässling, hatte schlechten Appetit und

war etwas mager. Auf den Rat eines sonst ausgezeichneten Arztes bekam deshalb dieses Kind zu jeder Mahlzeit ein kleines Gläschen Rotwein. Ich hatte ja keine Verantwortung noch Einfluss auf diese sonderbare hygienische Erziehungsmethode, aber ich hatte so meine Sorge. Dann sah ich dieses Individuum wieder in seinem 32./33. Jahre, ein furchtbar nervöser Mensch. Ich frug, als er nicht dabei war, wie er denn als Schulkind gewesen sei. Ja, dieser zappelige Mensch, der in den dreisseiger Jahren ganz nervös war, zeigte, wieviel jammervolles das kleine Gläschen Rotwein bei den Mahlzeiten angerichtet hatte. Es war ein begabtes Kind, denn ein Kind ist begabt, das sagt: Da kommen zwei Esel. (Frech war er, ruft Frau Dr. Steiner dazwischen.) Von der Frechheit können wir ja dabei absehen. Was geht da voraus? Es ist erstaunlich. Er findet kein Schimpfwort, was gross genug ist, da nimmt er die Zahl zu Hilfe. Das ist eine ausserordentlich grosse Begabung. Nun, er war ein schwacher Schüler geworden, und wollte nicht ordentlich lernen. Er war also durch diese Erziehungsmethode, durch den Wein, bereits im 7. Jahre vollständig verdorben.

Das ist etwas, was ich im Anfang unserer heutigen Versammlung nahelegen möchte, dass es bei Begabungen nicht so unwesentlich ist, darauf zu sehen, wie man die Diät des Kindes einrichtet. Namentlich aber bitte ich Sie, darauf zu achten, dass die Verdauung des Kindes nicht leidet. Daher müssen Sie auf irgendeinem taktvollen Wege, wenn Ihnen an der Befähigung des Kindes etwas auffällt, sich durch die Eltern erkundigen, ob das Kind einen ordentlichen Verdauungsprozess hat. Versuchen Sie darauf hinzuwirken, dass derselbe reguliert wird.

Herr Stockmeyer: Ich konnte mich noch nicht soviel mit der

Frage beschäftigen. Für den Rechenunterricht würde ich auch die schwachbegabten Schüler unter den Schutz der besonders begabten stellen. Man sollte vielleicht ein melancholisches Kind, das zurückbleibt, unter den Schutz eines sanguinischen Kindes stellen, dessen ganz andere Art, sich zu den Dingen zu stellen, ihm nützlich werden könnte. Gerade beim Rechenunterricht stellt sich das melanch. Kind die Sache zu schwer vor; es wäre gut, wenn es dann sähe, wie das sang. Kind einfach tut, was von ihm verlangt wird. Es würde vielleicht nachmachen u. dann auch besser begreifen. Das gilt besonders für ein ziemlich jugendliches Alter, wo es noch sehr darauf ankommt, sozusagen von der Hand zu lernen.

Herr Dr. Steiner:

Wenn Sie entdecken besonders schwache Begabung zum Rechnen, so tun Sie gut, folgendes zu machen: die andern Kinder werden in der Regel in der Woche zwei Turnstunden, d.h. eine Eurythmiestunde und eine Turnstunde haben. Diese Kinder spannen Sie zusammen, die nicht gut rechnen, und lassen sie ihnen eine Turnstunde oder eine halbe Stunde anknüpfen. Sie brauchen sich dadurch nicht mehr zu belasten; nehmen Sie sie mit anderen zusammen, wo gerade solche Übungen gemacht werden. Man muss sorgen, dass solche Kinder gerade durch das Turnen und die Eurythmie in ihren Fähigkeiten gehoben werden. Sie lassen solche Kinder zunächst Stabübungen machen. Den Stab in der Hand: nach vorne 1, 2, 3, nach hinten 1, 2, 3, 4. Also immer muss das Kind den Stab nach ~~hinten~~ vorne und nach rückwärts nehmen. Es muss sich anstrengen, den Stab auf irgendeine Weise bei 3 nach rückwärts zu kriegen. Dann muss auch laufen darankommen: 3 Schritte vor, 5 Schritte zurück, 3 Schritte

vor, 4 Schritte zurück, 5 Schritte vor, 3 Schritte zurück usw. Versuchen Sie, turnend und vielleicht auch eurythmisch hineinzumischen in die Bewegungen des Kindes die Zahl, sodass es genötigt ist, sich selbst bewegend zu zählen. Sie werden sehen, dass das einen Erfolg hat. Ich habe das bei Schülern wiederholt gemacht. Und ich frage Sie nun: Warum hat das einen Erfolg? Nach dem, was Sie schon gelernt haben, können Sie sich darüber Vorstellungen bilden.

Herr Steckmeyer:

Ich habe es neulich schon einmal ausgesprochen, nachdem ich Eurythmie gesehen hatte, dass diese eurythm. Bewegungen ein gutes Mittel sein müssten für den Geometrieunterricht.

Herr Dr. Steiner:

Den Geometrieunterricht meinte ich aber nicht. Was ich sagte, bezog sich auf das Rechnen, weil ja zu Grunde liegt dem Rechnen willentliches Sichbewegen, der Bewegungssinn. Wenn man den in dieser Weise in Wirksamkeit bringt, so wirkt man anfeuernd auf diese Fähigkeit. Man holt etwas aus dem Unterbewusstsein herauf, was bei einem solchen Kinde nicht herauf will. Ueberhaupt sollte man durch Bewegungsübungen die mangelnden Fähigkeiten des Rechnens und auch der Geometrie anregen. Für Geometrie wird man viel tun können durch geistreiche Eurythmie'Uebungen, auch durch Stabübungen.

Herr Hahn:

Ich hatte mir zwei Fälle vorgestellt. Zunächst Sprachunterricht in einer Klasse, wo ich auch Klassenlehrer wäre und die Möglichkeit hätte, durch den Gesamtunterricht einzuwirken auf einzelne Kinder. Was Herr Dr. Treichler sagte über die Berücksichtigung der Temperamente, hatte ich ähnlich gedacht. Ich wollte auch bei dem phlegm. Kinde hauptsächlich einzelne Worte verlangen; Wort-

abwandlungen würde ich treiben mit phlegm. Kindern; bei sang. Kindern würde ich Wortableitungen nehmen oder verlangen, dass sie neue Worte bilden. Das choleriche Temperament liesse sich gut ausnützen bei Frage und Antwort, beim Eingliedern von Worten in Sätze. Das ist aber nicht die Hauptfrage.

Ich würde auch die begabteren Kinder heranziehen zum Unterricht der Unbegabten. Ich würde kleine Gruppen zusammenstellen. Dann würde ich den Nebenunterricht stets im Auge behalten. Aber ich würde auch vor allen Dingen andere Unterrichtsgegenstände heranziehen zur bestärkenden Wirkung. Bei Schwierigkeiten in der Aussprache muss man Bedacht nehmen auf den Zusammenhang des Sprachlichen mit der Musik. Diese Schüler wären im Musikunterricht zu berücksichtigen, vielleicht müssten sie Gesangunterricht haben.

Herr Dr. Steiner: Die meisten Fälle einer schlechten Aussprache würden darauf beruhen.

Herr Kahn: Schlechte Aussprache kommt meistens vom Gehör. - Dann würde ich Rezitationsübungen berücksichtigen und zwar Gedichte mit feinen lyrischen Stimmungen, wo auf die Feinheit der einzelnen Laute zu achten ist. Vielleicht könnte man sogar das Malen heranziehen. Bei Schwierigkeiten im Einprägen und Abwandeln der Wörter müsste man auf Erweckung einer lebendigen Empfindung drängen. Ich würde mir dies wohl denken können durch einen Naturunterricht, wie er uns gestern geschildert worden ist. Bei Schwierigkeit, Sätze zusammenzufassen, käme vielleicht das Zeichnen von beweglichen, stark gegliederten Ornamenten in Betracht. Von architektonischen Dingen würde ich mir auf höheren Stufen viel versprechen für den Satzbau. Bei größeren Kindern wird durch die Beleuchtung gewisser kulturgeschichtlicher Zusammenhänge eine Empfindung geweckt werden für die Eigenart

eines Volkes, indem das Kind schon etwas empfindet von dem Genius der Sprache. Auch die Satzbildung wird dadurch beleuchtet

Für den Klassenunterricht hatte ich mir gewählt als Fach die Geographie. Da wird der Klassenlehrer bei zurückgebliebenen Kindern täglich die Möglichkeit haben, in jeder Unterrichtsstunde etwas ausnützen zu können für den betreffenden Schüler, der in einem Fach schwach ist. Man müsste da immer ausgehen von der starken Seite, und von da die Linie nehmen auf die schwächere. Beim Geographieunterricht wird der sang. Schüler nicht mitkommen, er hat verschwommene Vorstellungen. Da würde ich Zeichenunterricht befürworten, Motive aus der Landkarte. Bei Unsicherheit und Ungenauigkeit handelt es sich häufig um Verhärfung der mathematischen Vorstellungskraft. Bei Mathematik würden vielleicht Taktübungen und musikalisches Zusammenspiel helfen, vielleicht in einem Orchester. Bei zerflatterndem Interesse würde ich bei Naturgeschichte und Geschichtsunterricht Anknüpfungspunkte zur Weckung des Interesses suchen.

Beim Sprachlichen hatte ich noch gedacht bei mangelnder Fähigkeit im Satzaufbau, eurythmische Gruppen zu verwenden.

Herr Dr. Steiner:

Wenn man den Geographieunterricht recht anschaulich gestalten würde, namentlich die Länder, die Verteilung der Vegetation in den Ländern, die Verteilung der Bodenprodukte in den Ländern durch graphische Darstellungen zeigt, in dieser Weise also den Unterricht recht anschaulich gestaltet, wird man gerade da bemerken, dass man nicht leicht findet eine allgemeine Stumpfheit des Schülermaterials. Wenn man das auch belebt dadurch, dass man gerade beim Geographieunterricht versucht, das Land zuerst zu beschreiben, es aufzeichnet, es aufzeichnen lässt auf die Tafel,

hineinzeichnet Flüsse, Gebirge, Verteilung von Vegetation, von Wald und Wiese, und dann Reisebeschreibungen mit den Schülern liest dann wird man sehen, dass man meistens sehr wenig unbegabte Schüler findet, ja dass man sie benützen kann, um Schüler zur Lebhaftigkeit zu bewegen, und zum Herauskitzeln anderer Fähigkeiten. Man wird geradezu bemerken, wenn man die Geographie als solche interessant machen kann, wie in den Schülern aufgeweckt werden andere Fähigkeiten.

Fräulein Lang:

Ich dachte an die erste bis dritte Klasse. Bei Faulheit würde ich mit Strenge vorgehen, und den Ehrgeiz zu wecken suchen. Bei Geistessträgheit würde ich die Kinder Blumen pflegen lassen. Bei Interesselosigkeit würde ich versuchen, den Unterricht interessanter zu gestalten. Vom Interessanten würde ich abzuleiten versuchen auf das Uninteressante. Dann würde ich mit den Eltern sprechen über die häuslichen Verhältnisse. Nach meiner Erfahrung wird der Sanguiniker zu sehr vom Spieltrieb beherrscht. Er befindet sich noch zu sehr im unbewusst-kindlichen Frauleben. Da würde ich die Eltern veranlassen, das Kind noch herauszunehmen. Wenn das unmöglich ist, muss man das Kind darauf hinweisen, dass es event. die Klasse wiederholen muss. Da muss man eben auch Eifer und Ehrgeiz wecken.

Herr Dr. Steiner:

Auf den Ehrgeiz zu rechnen, würde ich nicht so sehr empfehlen. Der Ehrgeiz sollte nicht so sehr geweckt werden. In den ersten Unterrichtsjahren kann man solche Dinge, wie Sie sie vorschlagen sehr gut brauchen, doch ohne zu starkes Betonen des Ehrgeizes, sonst muss man diesen Ehrgeiz später ja wieder wegziehen. Man wird aber berücksichtigen müssen, das muss ich immer wiederum sagen die Diät und Ernährung. Vielleicht werden die nächsten Freunde,

die diese Dinge behandeln, darauf Rücksicht nehmen, dass es doch zahlreiche Kinder gibt, die im späteren Leben keinen Sinn dafür haben, Naturobjekte ordentlich aufzufassen und sich zu merken. Es kann den Lehrer zur Verzweiflung bringen bei einzelnen Zöglingen, die niemals sich merken können, was unter den Mineralien ein Malachit ist oder eine Fehblende, oder einen Smaragd selbst; die also überhaupt keinen Sinn dafür haben, die Naturobjekte aufzufassen und sie wiederzuerkennen. Auch bei Pflanzen, sogar bei Tieren ist das der Fall. Das bitte ich auch zu berücksichtigen.

Fräulein Hermann:

Ich hatte mir gedacht bei den Kleinsten, dass Gruppen im Rechnen zurückbleiben; Da kann man sich auf andere Schüler nicht verlassen, sondern muss sich mit diesen Kindern selbst besonders abgeben. Ich würde vielleicht, während die andern schriftlich beschäftigt werden, diese Kinder vornehmen. Am liebsten mache ich alles anschaulich an den Fingern, an Papierstücken, an Kugeln oder Knöpfen. Jede richtige Lösung mit Freude begrüßen, um Mut und Vertrauen zu stärken. Wettrechnen veranstalten. - Die Pausen würde ich nicht brauchen zur Arbeit, sie sind zur Erholung nötig. Wir haben in unserer Schule einen sogenannten Abteilungsunterricht eingeführt; ohne dass die Kinder es wissen, sind sie in zwei Gruppen eingeteilt, begabte und schwache. Man nimmt dann die Schwachen besonders vor, damit die Begabten nicht durch sie zurückbleiben.

Herr Dr. Steiner:

Newton, Helmholtz, J.A. Meyer, würden in einem solchen Falle immer unter den Schwachen gesessen haben.

Fräulein Hermann:

Das schadet ja nichts.

Herr Dr. Steiner: Gewiss das schadet nichts. Sogar Schiller

würde unter den Schwachen gesessen haben. Nach dem Lehrbefähigungszeugnis für Robert Hamerling war er verhältnismässig überall mit guten Zeugnissen bedacht, nur nicht $\frac{1}{2}$ im deutschen Aufsatz». Da hatte er als Zensur eigentlich unternormal. Fräulein Dollfuss wird uns jetzt sagen, - wie man durch Eurythmie helfen kann - das haben wir gehört; was glaube wir aber, wie der Eurythmie geholfen werden könnte, wenn sich Kinder widerspenstig zeigen. Es sollte die Eurythmie auch widerspenstigen Kindern beigebracht werden.

Fräulein Dollfuss:

Ich hatte mir gedacht, dass melancholische Kinder wenig Interesse haben werden für rhythmische Übungen, Stabübungen, Taktieren, also alle Übungen, die erfordern, dass man mit Unbefangenheit des Wesens sich hinstellt, sie schauen lieber in sich hinein, und sie ermüden leicht bei ihrer körperlichen Beschaffenheit, Vielleicht könnte man, wenn die anderen Stabübungen machen, diese Kinder singend begleiten lassen, oder Gedichte taktierend sagen lassen. So werden sie in den Rythmus gezogen ohne körperliche Anstrengung. Es ist aber auch möglich, dass Kinder diesen Übungen abgeneigt sind, weil sie die Tendenz haben, sich nie ganz in die Dinge hineinzustellen, sondern ein Teil des Wesens in sich zurückzuhalten. Da müsste man sie töne springen lassen, weil die eigentlich den ganzen Menschen in Anspruch nehmen. Zu gleicher Zeit sind sie objektiv. - Der Lehrer darf nicht in sich das Gefühl haben, das Kind könne etwas nicht. Man muss denken, dass die ganze, vollkommene Eurythmie im Kinde liegt. Die eigene Sicherheit würde sich auch auf das Kind übertragen.

Herr Dr. Steiner:

Alle diese Massnahmen sind sehr gut. Es würde sich noch emp-

fehlen, bei Kindern, die nicht heranwollen an die Eurythmie, eine besondere Freude an der Eurythmie dadurch hervorzurufen, dass man sie nicht nur viel anschauen lässt von aussen bei anderen das Eurythmisieren, sondern dass man auch versucht, verschiedene Stellungsaufnahmen zu machen, Photographieren.

Diese müsste man vereinfachen, so dass die Kinder bekommen Augenbilder der eurythmischen Formen und Bewegungen, die der Mensch selbst macht. Solche Augenbilder von Eurythmischen, die werden eingeprägt und werden befeuernd auf die eurythmischen Fähigkeiten wirken. Deshalb hatte ich Fräulein Waller gebeten, solche Augenbilder zu machen, womit ich nicht meine blosse Wiedergaben von eurythmischen Stellungen, sondern diese umgesetzt in einfache, schematische Bewegungsformen, die künstlerisch wirkend sind. Diese könnte man dann verwenden, um den Kindern die Schönheit der Linie zu zeigen. Sie werden dann finden, was eine psychologisch ausserordentliche interessante Tatsache ist, dass das Kind wahrnehmen darf die Schönheit der Linie, die es selbst hervorbringt in der Eurythmie, ohne eitel und kokett zu werden. Während sonst, wenn es aufmerksam wird auf das, was es selber macht, es leicht eitel wird, wird das gerade bei der Eurythmie vermieden. Daher ist auch in der Eurythmie ein Parallelismus mit der Anschauung der eurythmischen Linie zu suchen, die zur Hebung des Selbstgefühls ohne Erweckung von Eitelkeit und von Koketterie benützt werden kann.

Herr Meyer erzählt, wie er Kindern die Dynamomaschine erklären würde und sagt: er würde trachten überall das hervortreten zu lassen woraus sich das Grundphänomen ergebe.

Herr Dr. Steiner:

Das ist ein sehr wichtiges Prinzip, das ist in anderen Gegenständen

ständen auch anwendbar. Ich wollte noch dazu sagen, es ist ein gutes Unterrichtsprinzip, aber gewissermassen für alle Schüler gut im physikalischen Unterricht. Es ist nicht direkt auf die Frage bezüglich: Was macht man mit schwachen Schülern?

Denn in der Physik schwache Schüler werden Ihnen auch bei einem solchen Vorgang einigen Widerstand entgegensetzen, besonders Mädchen.

Herr Gehlschlegel:

Ich habe mir fünf Ursachen notiert, die Schuld daran sind, dass die Kinder zurückbleiben: die Schwärmerei für den Lehrer, von der wir gestern sprachen, ein ausgesprochenes Temperament, wo der physische Leib oder andere Leiber zu sehr dominieren, sodass das betreffende Temperament an Schwachsinn oder Wahnsinn grenzt; dann körperliche Ursachen wie Hypertrophie von Mandeln oder ungenügende Ernährung, dann Ablenkung durch Spiel, vielleicht Untugenden, die die Knaben sich angewöhnt haben. - Wenn ein Kind sich nicht begeistern kann für die Natur, d.h. für die verschiedenen Gesteine, würde ich vielleicht dem Kinde von den verschiedenen Bodenarten sprechen, auf denen der Apfel besser oder schlechter gedeiht und daran anknüpfen von den verschiedenen Gesteinen. Da die Ernährung eine sehr wichtige Rolle spielt, würde ich Herrn Dr. bitten, uns noch etwas zu sagen über die Wirkung der verschiedenen Nahrungsmittel auf den Körper.

Herr Dr. Steiner: Zum Teil habe ich ja schon vorher einiges gesagt, z.T. können Sie auch manches an den verschiedenen Stellen seiner Vorträge finden. Es würde vielleicht heute zu weit führen, alle Einzelheiten nach dieser Richtung zu sagen. Namentlich aber sollte man vermeiden, bei Kindern solche Dinge wie Tee und Kaffee zu bieten. Tee macht die Gedanken so,

dass sie nicht beieinanderbleiben wollen, dass sie sich fliehen. Daher ist Tee ganz gut für die Diplomaten, die immer schwätzen sollen, und die nicht einen Gedanken logisch aus dem anderen herausentwickeln wollen. Man sollte vermeiden, dass Kinder zu dieser Gedankenflucht veranlasst werden durch den Tee genuss. Aber auch Kaffee ist nicht gut fuer die Kinder, weil sie dadurch die Anlage in sich aufnehmen, zu pedantisch zu werden. Kaffee ist ja ein gewohntes Mittel der Journalisten, wodurch sie einen Gedanken aus dem andern herausaugen können. Das sollte man bei Kindern nicht kultivieren. Alles sollte sich auf naturgemässe Weise immer eines aus dem anderen ergeben. Das sind Dinge, die zu denen gehören, die man vermeiden soll. Dinge, die man besonders wichtig für Kinder ansehen kann, sind insbesondere alles dasjenige, was an der Pflanze grün ist, auch Milch. Womöglich wenig schwarzes Fleisch, nur helles Fleisch sollte man geben. - Wenn sie schon durchaus diese Dinge wollen, die sich auf die Ernährung beziehen.

Herr Baumann:

Ich glaube, dass dem Mangel an physikalischer Interesseseffähigkeit vielleicht abgeholfen werden könnte dadurch, dass man das Kind auf Musik, besonders auf Harmonie und auf die Verhältnisse der Töne untereinander hinlenkt. Hier könnte also in ähnlicher Weise abgeholfen werden, wie es vorhin von Herrn Dr. erwähnt wurde in Bezug auf Zahlenmässiges, auf Mathematik und Turnen. Nun möchte ich nur noch im allgemeinen zusammenfassend mit einem musikalischen Ausdruck sagen, dass ich versuchen würde, in den Kindern zu erwecken das Gefühl für Rythmus oder Harmonie innerhalb des ganzen Zusammenhanges dessen, was sie wissen und sind. Ich würde in vielen Fällen viel-

leicht dadurch etwas erreichen, dass ich ein Kind, das unbegabt ist, einmal dahin bringe, dass es den richtigen Zusammenhang oder Rythmus desjenigen, was es lernen soll, begreift. Es ist ja in den meisten Fällen so, dass die Kinder nicht ganz unbegabt sind, so wenig wie es ganz blinde oder ganz taube Kinder gibt. Man muss das Kind hineinzuführen ^{ver} suchen in den Geist der Wissenschaft, die ihm nahegebracht werden soll. Es ist gut, mit kleinen Dingen, gewissermassen mit kleinen Rythmen anzufange um dem Kind zu zeigen, wie sich der grosse Zusammenhang aufbaut

Fräulein Dr. v. He ydebrandt:

Ich habe nicht mehr viel Neues. Wenn die Kleinen nicht schreiben lernen können, kann es sich darum handeln, dass entweder die Hände ungeschickt sind, oder das Kind schwer begreift, was man ihm vormalt. Im ersteren Falle viel mit dem Kind üben und den Turnlehrer oder Eurythmielehrer veranlassen, Übungen für Hände und Finger zu geben. Wenn das Kind schwer begreift, viel mit ihm abgeben und auch sehen, ob es in anderen Lehrfächern mitkommt. Auch sonst prüfen, was es begreift. Wenn man sich nun mit unbegabten Kindern zu viel abgibt, würde die Schwierigkeit entstehen, dass die anderen Kinder in der Zeit nicht beschäftigt werden. Ich dachte auch an kleine Gruppen, wo die Kinder sich selbst unterrichten gegenseitig.

Herr Dr. Steiner:

Ich bitte, durchaus nicht zu überschätzen das, was die übrigen Kinder verlieren dadurch, dass man sich mit etwas schwächer Begabten abgibt. Es ist in der Regel gar nicht so furchtbar viel verloren, wenn man es nur dahin bringt, dass die begabteren Kinder für dasjenige, wofür einzelne unbegabter sind, auch Aufmerksamkeit verwenden, wenn man es in der Weise vorbringt, wie man

wie man es fuer unbegabte Kinder vorbringen soll. Es ist damit wirklich nicht so furchtbar viel verloren für die begabteren Kinder. Findet man den richtigen Takt, um den schwächeren Kindern die Dinge vorzuführen, so profitieren aus irgendeiner Ecke heraus auch die begabteren Kinder dadurch.

Frl. v. Mirbach:

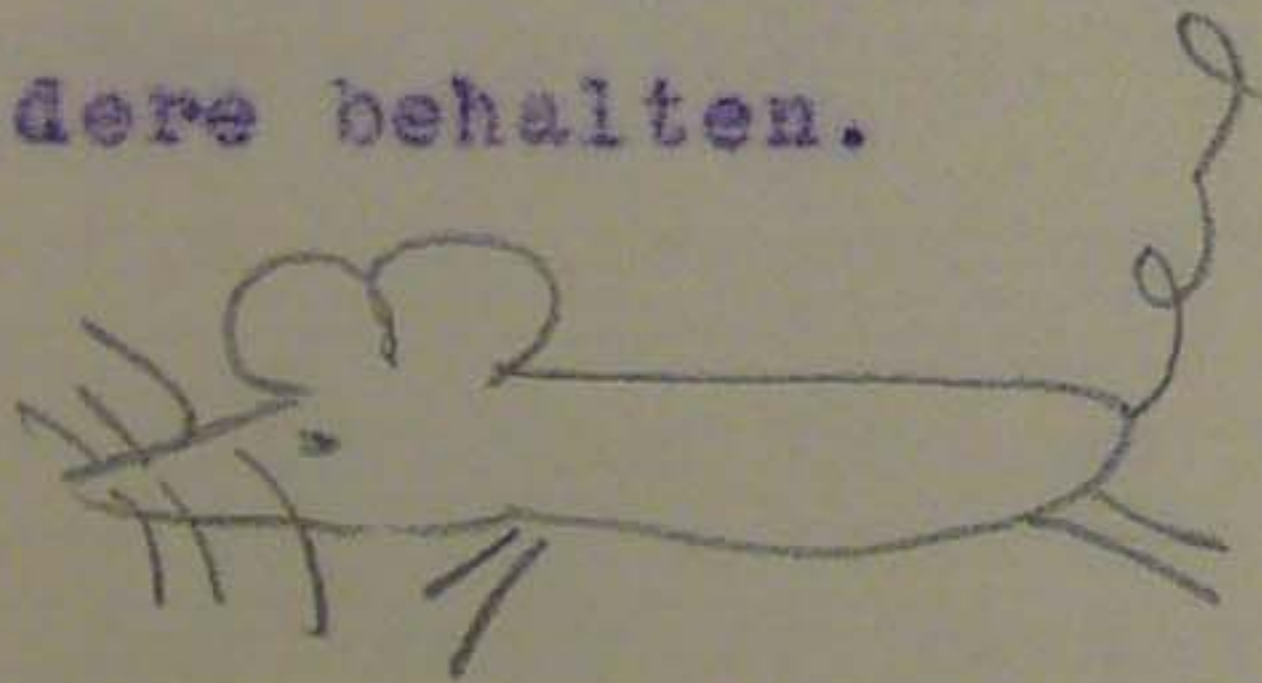
Ich möchte in Bezug auf einzelne Temperamente noch etwas sagen. Bei mangelndem Interesse würde ich immer künstlerische Eindrücke zu Hilfe nehmen. Bei mangelnder Fähigkeit, Steine zu behalten, ist mir ein Fall bekannt, bei dem das zusammengeht mit einer Schwierigkeit von Behalten von Formen überhaupt. Solche Kinder behalten auch Melodien nicht.

Melancholische Kinder kommen einfach nicht mit, weil sie mit eigenen Angelegenheiten zuviel beschäftigt sind. Da würde ich nicht scheuen, die Kinder vorzunehmen und zu versuchen, an ihre besonderen Gedankengänge und Interessen anzuknüpfen. Das nach Hause kommen lassen würde ich zu vermeiden suchen. Ich würde auch nicht gegen den Abschluss des Jahres einzelne Schüler beauftragen, den unbegabten zu helfen, denn gewöhnlich springt mehr dabei für die Helfenden heraus, als für die, die Hilfe brauchen. Vielleicht könnte man die Einrichtung treffen, innerhalb der Temperamente Begabte und Unbegabte zusammensetzen, sodass sie sich von selber im Unterricht helfen. Von Zeit zu Zeit würde ich Gruppen bestimmen, in denen man die Temperamente ordnen könnte, eine Aufgabe gemeinsam zu machen, und die einzelnen wären verantwortlich, dass jedes Kind die gestellte Aufgabe leisten kann.

Herr Dr. Steiner:

Sie haben besonders die Schwierigkeit herausgefunden, die da besteht mit Bezug auf solche Kinder, die keine Auffassung und kein

Behaltvermögen für Formen haben. Nun muss man da unterscheiden Formen, die mit dem Organischen in Verbindung stehen und Formen, die mit Mineralischen in Verbindung stehen, denen wirklich parallel gehen Melodieformen. Nun handelt es sich darum, dass man es da doch zu tun hat mit einem sehr, sehr radikalen Fehler, einem grossen Fehler in der Entwicklung des Menschen, und dass man schon darauf bedacht sein muss, diesen Fehler gründlich zu heilen, Nun wird man sehr viel erreichen für das Behalten von organischen Naturformen, von Tier- und Pflanzenformen, wenn man versucht, die charakteristischen Dinge karikiert in der Zeichnung hervorzuheben, und geradezu bei Tier- und Pflanzenformen (nicht geschmacklos, sondern geschmackvoll, aber doch auffällig) die Kinder Karikaturen behalten lässt, sodass sie auf diesem Umweg, Karikaturen behalten ^{zu} können, dann das andere behalten.



Also so, wie nebenstehend, könnte man eine Maus behalten lassen. Vielleicht noch die *Zügel und die Zügelröhren.*

Dann gibt es noch eine Möglichkeit für das Formauffassen. Man lasse das, was die Kinder von aussen nicht begreifen können, von innen begreifen. Sagen wir z.B. ein Kind kann nicht ein Parallelepipedon verstehen von aussen. Es behält das nicht. Man sagt dem Kind: Stelle dich dir einmal als ein ganz kleiner Zwerg vor, dann ständest du da drinnen, wie in einem Zimmer. Man lässt es von innen auffassen, was es von aussen nicht auffassen kann. Das kann es. Aber das muss man furchtbar oft mit dem Kinde wiederholen. Bei solchen Formen, die auch im Mineral auftreten, ist das verhältnismässig leicht zu erreichen. Schwieriger ist es schon, wenn es sich um das Auffassen des Farbigen

oder sonstiger Eigenschaften des Minerals handelt. Da kommt man dem Verständnis bei einfach dadurch, dass man das Kleine von dem Kind recht gross vorstellen lässt. Also irgend einen kleinen gelben Kristall lässt man wie einen riesigen gelben kristallisierten Körper oftmals vorstellen. Wenn es sich aber nun um Zeitliches handelt, um die Musik da ist die Sache nicht so leicht. Wenn Sie da karikierend eingreifen wollen, da können Sie nur etwas erreichen, wenn noch gar nichts erreicht wird dadurch, dass Sie die räumliche Formauffassung verbessern, auch dadurch, dass Sie geradezu rechnerisch es dahin bringen, die Intervalle furchtbar zu vergrössern, die Töne recht lang wirken zu lassen, und durch die zeitliche Vergrösserung der Verhältnisse zwischen den Tönen eben die Melodie auch recht gross als eine grosse, mächtige Wirkung vorzuführen. Dann können Sie etwas erreichen, sonst werden Sie da überhaupt nicht viel verbessernd einwirken können. Nun bitte ich aufzuschreiben folgende Fragen für morgen:

1. Wie kann ich die höheren Pflanzen naturgeschichtlich behandeln aus demselben Geiste heraus, wie ich das gestern für Tiere gezeigt habe, Tintenfisch, Maus, Mensch?
2. Wie kann ich Moose, Schwämme, Flechten in diesen Unterricht einfügen?

Es werden diese beiden Fragen zusammen sich ergeben, wahrscheinlich. Also die Pflanzen behandeln von demselben Gesichtspunkte aus, den ich Ihnen gestern angeführt habe, darüber bitte ich Sie nachzudenken, Also nicht um anschaulichen Unterricht handelt es sich, sondern um Unterricht nach dem neunten Jahr, wo der Naturunterricht eingreift.